

Halleische Zeitung

vorm. im G. Schwelbke'schen Verlage. (Halleischer Courier.)

Anzeige... für die Halleische Zeitung...

Bezugs-Preis für Halle u. Umgebungen...

Nummer 247.

Halle, Mittwoch 22. Oktober 1890.

182. Jahrgang.

Halle, den 21. Oktober.

Seil unserer Kaiserin und Königin!

(Zum 22. October 1890.)

In dem reichen Kranz nationaler Gedenktage und patriotischer Feste...

Der Kaiserin Heil! Das ist der Freudenschrei, der am Wiegenfeste unserer erlauchter Herrscherin...

Unserer! In dem Worte liegt die beglückende Erkenntnis begründet, von der wir eben sprachen! Kaiserin Augustin Victoria ist nicht die Kaiserin...

Die Volkstheorie lehrt der Krone Glanz Die Volkstheorie ist des Thrones Stütz...

Wahrlich, Heil und Ehre sind von dem Höchsten unserer Preußenland wiederfahren, da er solch eine Fürstin einführt...

geschaffen, aus dem heraus er stets neue Kraft schöpft! In Kreise der blühenden Kinderzucht...

Wäge der Segen des Höchsten, der solchen Tag der Freude uns beschicken hat...

Politische und vermischte Nachrichten.

* Der Kaiser unternahm am Montag Vormittag einen Spazierritt. Zurückgekehrt, empfing Allerhöchstersele den Kommandeur des Ersten Garde-Regiments...

* Der Geburtstag der Kaiserin (22. October) soll diesmal in besonders feierlicher Weise begangen werden. Es sind Anordnungen getroffen...

* Die Kaiserin Friedrich wird nicht, wie die Blätter behaupten, den Winter in Rom, sondern in Berlin zu bringen.

* Die Ankunft des Königs der Belgier ist für den 28. d. M., Abends 5 Uhr, festgesetzt. Die Festlichkeiten zu Ehren des Königs werden in Potsdam stattfinden...

* Das nächste Hofereignis wird der neunzigjährige Geburtstag des General-Feldmarschalls Grafen Moltke sein. Für diesen Tag hat Seine Majestät der Kaiser dem Grafen Moltke eine Ehrengabe zugebacht...

* Bekanntlich ist der Reichstag bis zum 18. November vertagt. Es wird indessen in parlamentarischen Kreisen sehr bezweifelt, ob das Plenum an jenem Tag wirklich bereits zusammenzutreten wird...

ber wieder zusammen. Sie ist aber noch so weit im Rückstand mit ihren Arbeiten, daß es sehr erwünscht wäre...

* Herr Dr. Baumhach hat vor seiner Abreise zum Oberbürgermeister in Danzig erklärt, daß er keine parlamentarische Tätigkeit einschütten und nicht an die Reichstagsarbeit...

* Die Minister des Innern und der Finanzen haben der Schlef. Bg. zufolge, um die Wirkungen festzuhalten, welche die lex Hüne auf den Haushalt der einzelnen Kreise ausgeübt hat...

* Das Wärdchen von der kürzlichlichen Anwesenheit des belgischen Kriegsministers Generals Pontus in Berlin wird seitens der „Zindp. Beilage“ jetzt auf eine Verwechslung des Generals mit dem deutschen Reichstagskanzler v. Caprivi zurückgeführt...

* Schiffs an allen Theilen der Monarchie von der Elbe bis zur russischen Grenze waren getrieben in der „Flora“ zu Charlottenburg zu einem Verbandstag versammelt. Den erstatteten Berichten zufolge umfaßt der „Centralverband der deutschen Winenschiffer“ zur Zeit 4000 Mitglieder...

* Die Deutsche Kolonialgesellschaft hat beschlossen, mit Emin Pascha durch Entsendung eines Expeditionskorps die Verbindung zu treten. Es wird damit beabsichtigt, auf diese Weise die reichen Entdeckungen und Entdeckungs-Emin in Wadai vor dem Untergange zu retten...

* Socialdemokratie und Centrum. Der von uns erwähnte Anruf des Herrn v. Schorlemer-Nest an den westfälischen Bauernverein ist ein neuer Beweis dafür, daß man in Centraldemokratie dem von Sozialdemokratischer Seite gebrauchten Selbstzug auf das platte Land und gegen das Centrum mit desto heftigerem Entgegenfichte...

* Die Hamburger Fallkammer. Seitens des „Berliner Volksbl.“ wird die Nachricht von dem Bestehen einer sozialistischen Gruppe in Hamburg, die alten Fallkammer, welche, wie auch wir unlängst erwähnten, die Gotthard Vereinigung nicht mitgemacht hat, als „Zatrenmachricht“...

Nachdruck verboten.

Die Waffen in ihrer kulturgeschichtlichen Bedeutung.

Von

G. Gad, Oberlieutenant a. D.

Der herrliche Militärhistoriker Clausewitz warnt vor der Führung stumpfer Waffen, denn es kommt alsdann ein Stärkerer mit schärferm Schwert und hant uns den Arm ab. Ein solcher „Stärkerer“ war Napoleon I., der mit scharferem Waffengeist als der vom sentimentalen Humanitätsbunzel des vorigen Jahrhunderts angeführten Völker...

Das ganze Kulturleben der Menschheit ist mit dem Waffengeist so verknüpft, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn wir die Völker aller Zeiten bei Anfertigung dieser wichtigsten Geräthe nicht nur ihre ganze Technik, sondern auch ihre ganze Kunst einsehen sehen. Die Waffen zeigen uns nicht nur durch ihre Schärfe, sondern auch durch ihren Stil, welches Geistes Kinder die Männer waren, die sie geschmiedet und gefügt. So spiegelt sich im antichristlichen Steinbeil des Höhlenmenschen, im homerischen Schild des antiken Griechen, in der gotischen Plattenrüstung des deutschen Ritters und in der Krappplattkanone des modernen Kriegsschiffes deutlich ein Bild des jeweiligen Kulturstandes wieder...

Wir haben in der Waffenentwicklung zunächst zwei große Epochen zu verzeichnen, die den ganzen Lauf der

Kulturgeschichte in drei Perioden von sehr ungleicher Zeitdauer theilen. Das erste dieser bahnbrechenden Ereignisse bildet das Auftreten des Metallzeitalters als Waffengebiet, das zweite die Verwendung des Schießpulvers in Feuerwaffen. Die erste Periode, die nach dem Material ihrer Waffen die Steinzeit genannt zu werden pflegt, und welche man auch als die vorgeschichtliche Zeit bezeichnen kann, muß eine ungefähre Anzahl von Jahrtausenden gedauert haben, bis der Eintritt der ersten geschichtlichen Ueberlieferungsbereichs von der Herrschaft metallener Waffen Kunde giebt. Wir müssen daher den Beginn der Metallzeit mindestens auf 4 Jahrtausende vor Anfang der christlichen Zeitrechnung zurückführen, während sie bis fast 1 1/2 Jahrtausende in diese neue Zeit hinein gewährt hat. Diese 5-6 Jahrtausende dauernde Periode ist als die der blanken oder Roh-Waffen anzuspüren. Der letzte, nur 3-4 Jahrtausende umschließende Zeitraum kennzeichnet sich alsdann als der der Feuer- oder Fern-Waffen.

Sehr bemerkenswerth ist es, daß nur ein verhältnismäßig geringfügiger Theil aller Erdentbeute bis zum heutigen Tage die höchste Kulturstufe der Magazinsgewehre erreicht hat, daß vielmehr noch zahlreiche Millionen von Menschen auf dem Standpunkte der blanken Waffe stehen, ja daß sogar nicht unbedeutende Reste aus der Steinperiode noch gar nicht herausgetreten sind. Wohl zu beachten bleibt ferner, daß nicht die bloße Fällung einer Waffe den Kulturgrad bezeugt, sondern vielmehr die Fertigkeit, sie zu schmieden.

Ueber die ungeheuer lange Steinperiode wissen wir nichts, als was die Steine selber reden. Allerdings läßt sich vermuthen, daß das älteste Werkzeug, mit welchem der Urnenstein verfuhrte, seine Wente zu erzeugen und sich seiner Haut zu wehren, die hölzerne Keule gewesen ist. An diese älteste Waffe schließen sich aber unmittelbar Geräthe von Knochen, Horn und Stein, wie solche in den uralten Höhlen und Lagerstätten zugleich mit den ältesten Menschenresten unter dem bedenkenden Dinomium gefunden sind.

Deutlich erkennt man in diesen Geräthen: Aeste, Weile, Messer, Langenspitzen und — was besonders bemerkens-

wertig ist — Pfeilspitzen. So unbeschaffen und unentwickelt diese Werkzeuge uns auch erscheinen mögen, so erheben sie doch den Fertiger hoch über das noch rohere Thierreich und ermöglichen dem schwachen Menschen den Sieg über das riesige Mammoth, das wolhaarige Nashorn und den ungerügigen Höhlenbär. Nichts desto weniger sind die Werkzeugzeuge des Steins, unter Entbehren der Metallwerkzeuge, bleiben, wenn es nicht Jägerhand gelangen wäre, die noch auf dem Standpunkte der Steinperiode befindlichen Völkern fremder Zonen bei gleicher Arbeit zu beschaffen.

Höher aber als alle anderen Geräthe stellt den Höhlenmenschen die Erfindung der Pfeilspitze. Diese giebt den Beweis, daß derselbe in unvorstelligen Zeiten, wenn auch nicht der Acher zarte Enten, so doch des Vogens Kraft zu spüren wußte. Es handelte sich dabei um die weise Benutzung einer Naturkraft, die noch heute die Geschosse der Feuer-Waffen in die Ferne enthebt, — der Elektrizität.

Während nun die Jäger in den Wäldern mit Wurfspieß und Lanze ihre Beute erlegten, erfauden die Hirten in den offenen Weidestrecken eine andere, ihren Lebensverhältnissen entsprechende Fernwaffe — die Scheide der. Mit geschäftig geschleuderten Steinen des Felbes vertreibend die Hirten sich und ihre Thiere gegen feindliche Angriffe und fraßen unachtsame Hunde, sowie verlaufene Seerendstücker. Diese ursprüngliche Fernwaffe hat ihre kulturgeschichtliche Bedeutung bis auf den heutigen Tag bewahrt. Wir finden sie, wo noch Nomaden die Welt durchstreifen. Verärgert waren im Alterthume als Schelnderer die Beduinen, vor allem der Stamm Benjamin, dessen Erzhirte David mit dieser Waffe den Riesen Goliath fällte. Aber auch die heutigen Beduinen üben das Steinschleudern noch mit gleichem Erisse wie das Scheidefahnen.

Indessen waren es nicht nur Jäger und Hirten, die mit Geräthen der Steinzeit ihren Unterhalt geminnen und ihr Leben vertreiben mußten, sondern auch schlaube Altbauer haben lange Zeit auf diese primitiven Werkzeuge angewiesen. Zahlreiche Funde in Pfahlfeldern bekunden,

